

Aumer unzufrieden mit Platzierung

Regensburg. (red) Einen alarmierenden Trend sieht CSU-Bundestagsabgeordneter Peter Aumer bei dem am Freitag veröffentlichten Prognos-Zukunftsatlas für die Region Regensburg. Sowohl die Stadt (fiel von Platz 7 auf 17) als auch der Landkreis (fiel von Platz 64 auf 183) seien in den vergangenen zehn Jahren in der Bewertung stark abgerutscht. Die Stadt verbessert sich zwar im Vergleich zu 2019, liegt aber immer noch deutlich hinter den Platzierungen vergangener Jahre. Bei der Evaluierung geht es um die Regionen mit dem größten Zukunftspotential. Laut Aumer sei es wichtig, vor allem in Anbetracht der derzeitigen Krisen, die Gründe für die Veränderungen genau zu analysieren. „Wir dürfen uns das Ergebnis aber nicht schönreden, sondern müssen es als Alarmsignal verstehen“, findet er. Das Ergebnis zeige, dass die Politik auf allen Ebenen und über Gebietsgrenzen hinaus an Konzepten für diese Herausforderungen arbeiten muss. „Wir können es uns nicht weiter leisten, hier Jahre mit immer neuen Gutachten zu vertun. Ziele und Projekte müssen klar definiert werden und dann auch umgesetzt werden.“ Die Region müsse selbstbewusster auftreten und dürfe sich nicht vom Bund bei wichtigen Entscheidungen bevormunden lassen.

Diebeszug endet ohne Beute

Regensburg. (red) Erfolglos sind ein Dieb oder mehrere Diebe Samstagabend gewesen. Sie hatten versucht, in ein Café in der Rote-Hahnen-Gasse einzubrechen. Durch die unversperrte Zugangstür des Gebäudes, in dem sich das Café befindet, haben sich der oder die Täter zwischen 0.45 und 6 Uhr Zutritt verschafft. Anschließend wurde versucht, den Lagerraum des Cafés aufzubrechen. Dort scheiterten die Täter allerdings an der massiven Tür. Dennoch ist ein Schaden im unteren fünfstelligen Bereich entstanden. Die Kriminalpolizeiinspektion Regensburg hat die Ermittlungen aufgenommen und bittet um sachdienliche Hinweise unter Telefon 0941/506-2888.

19 neue Glaubenskämpfer

Festwochenende zur Aufnahme der Heilig-Grab-Ritter – Auch Minister Herrmann kam

Regensburg. (red) „Diese Tage waren eine Stärkung im Glauben“. Mit diesen Worten hat Bischof Rudolf Vorderholzer das Wochenende der Herbstinvestitur des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem in Regensburg zusammengefasst. Nachdem am Samstag im Dom der Aufnahmegottesdienst für 19 neue Heilig-Grab-Ritter stattfand, gab es auch am Sonntag nochmal einen großen Gottesdienst in der Kathedrale. Bereits am Freitag begannen die Feierlichkeiten, zu denen auch Bayerns Innenminister Joachim Herrmann kam.

Das jüngste der Neumitglieder der Heilig-Grab-Ritter ist 28 Jahre alt, die Hälfte sind Damen. Zu der Gruppe aus ganz Deutschland gehören beispielsweise Musiker, Kunstwissenschaftler, Ärzte und ein Dombaumeister. Die Deutsche Statthalterei unterstützt vor allem Bildungseinrichtungen wie Schulen und Hochschulen im Heiligen Land.

Zum Investiturgottesdienst am Samstag kam auch Kardinal Reinhard Marx. Der Erzbischof von München ist der Großprior der Deutschen Statthalterei des Ordens der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem. „Auch wenn es manchmal turbulent wird, so brauchen wir doch keine Angst davor zu haben“, sagte er. Musikalisch übernahmen die Domschatzen das Ruder.

Besucher kamen aus der ganzen Republik

Das Wochenende der Investitur begann am Freitagabend, als mehrere hundert Ordensmitglieder und ihre Familienangehörigen aus der ganzen Bundesrepublik angereist kamen. Im Kolpinghaus fand ein Begrüßungsabend statt. Leitende Komturdame Jutta Dresken-Weiland, die der Komturei Sankt Wolfgang Regensburg vorsteht, begrüßte die Teilnehmer.

Auch Bischof Vorderholzer, der dem Orden angehört, war vor Ort. Im Kolpinghaus wurde am Samstagvormittag auch die Kapitelsitzung der Statthalterei abgehalten. In der Mensa der Universität gab es später einen Festabend.

Die Investitur hätte eigentlich vor zwei Jahren stattfinden sollen, wurde aber wegen der Pandemie verschoben. Beim Gottesdienst am Sonntag sprach Bischof Vorderholzer von einem „großartigen sozial-caritativen Engagement“ der Heilig-Grab-Ritter sowie von der Un-



Am Samstag beim Investiturgottesdienst.

Fotos: Veit Neumann



Insgesamt 19 Männer und Frauen wurden in Regensburg im Orden aufgenommen.



Auf den Stufen der Uni-Mensa: die 19 Neuaufgenommenen mit (vorne) Kardinal Reinhard Marx und Bischof Rudolf Vorderholzer sowie Innenminister Joachim Herrmann (hinten, rechts)

terstützung insbesondere junger Menschen im Bildungswesen. „Das trägt die Berge von Intoleranz ab“, so der Bischof.

Die musikalische Gestaltung lag erneut bei den Domschatzen. Für viele war es der erste öffentliche Auftritt im Dom überhaupt. Am Ende der Investitur machte sich bei vielen Teilnehmern das Gefühl breit, mit dem Glauben in die Welt aufzubrechen und diesen nun im Alltag zu verbreiten.

Herrmann freut sich über Neumitglieder

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU) hatte am Samstag beim Staatsempfang anlässlich der Investiturfeier des Ritterordens betont: „Ich freue mich außerordentlich, dass heute wieder so viele neue Mitglieder in den Ritterorden aufgenommen werden.“ Herrmann, der selbst Mitglied des Ritterordens ist, bekräftigte darüber hinaus, die Verstärkung des Or-

dens werde mehr denn je gebraucht, angesichts der aktuell stattfindenden dramatischen außenpolitischen Konflikte.

Minister Herrmann bekräftigte, dass Deutschland engagierte Christen brauche, die sich zu ihrem Glauben bekennen, für ihre religiöse Werteorientierung einstehen und zum Wohle der Allgemeinheit handeln.

„Da Deifi“ sorgt für hintergründige Unterhaltung

Regensburger Bauerntheater bekommt viel Applaus bei der Uraufführung am Wochenende

Von Claus Koss

Regensburg. „Da Deifi“ war los beim Regensburger Bauerntheater – das Publikum war begeistert bei der Uraufführung in der Hubertushöhe am Ziegetsborg: immer wieder Szenenapplaus und minutenlanges Applaus am Schluss. Im nachgeholt Jubiläumsprogramm spielt das Theater noch bis Ende des Jahres.

Die Geschichte: „Da Deifi“ ist „ausgezuzelt“, hat einen Burnout. Zu viele schlechte Seelen hat er im Laufe der Jahrtausende in der Hölle schmoren müssen. Früher habe ihm seine Arbeit Spaß gemacht, sagt der Herrscher in der Hölle. „Doch du leit san immer schlimmer g'worden“, klagt er, alle diese Diktatoren seien bei ihm. Der Heilige Petrus gibt ihm Urlaub auf der Erde, nicht ohne dem Teufel gute Taten aufzuerlegen.

Er sucht sich Bayern für den Urlaub aus – und fährt zu Wirt Ludwig Berzlemer. Doch der Teufel war schon lange nicht mehr auf der Erde: Er kennt weder Telefon noch Autos noch Kaffee. Das gibt den

Stoff für jede Menge Situationskomik.

In dem Dreiakt „Da Deifi is los – a obdrahde Gschicht & Komödie“ lässt der Leiter des Theaters und Autor des Stücks, Andreas Kirner, die üblichen Personen des bayerischen Volkstheaters auftreten. Da gibt es den „ausg'schamten Halsabschneider“, hier den Großgrundbesitzer und Bürgermeister Oberleitner. Unterhaltsam wird das Stück dadurch, dass die Personen anders miteinander agieren als die Stereotypen des Volkstheaters vorsehen. Der Sohn Oberleitner junior möchte die Tochter des Wirts heiraten – darf's aber nicht, zum Schluss kommt das junge Paar dann doch zueinander, natürlich mit dem Segen der Eltern. Doch bei der ersten Begegnung vom Teufel (als Wirt) mit dem jungen Mann brüllt der Teufel/Wirt diesen entsetzt an: „Du Haderlump, wie bist Du aus der Hölle raus'kommen?“ Der künftige Schwiegersohn ist natürlich entsetzt – das Publikum bricht ins Lachen aus. Denn die Zuschauer wissen ja, dass da der Teufel in mensch-



Die Schlusszene beim Bauerntheater.

Foto: Claus Koss

licher Gestalt steht. Es stellt sich heraus, dass der Teufel den jungen Mann mit seinem Großvater wechselt, der offenbar genau so unmoralisch wie der Vater handelte.

Die Personen des Stücks sind den Darstellern wie auf den Leib geschrieben, allen voran Theaterleiter und Autor Andreas Kirner. Er spielt seine Doppelrolle des „Deifi“ ebenso überzeugend wie den Wirt, gleichzeitig der Ehemann der Wirtin, Katharina. In dieser Rolle überzeugt Edith Bradfish. Die Tochter

der beiden, Luci, gespielt von Tamara Meindl, harmoniert mit dem Sohn des Bürgermeisters, Hansi, gespielt von Florian Schneider. Dieser kommt als Heiliger Petrus dann auch noch aus dem Off und weist den Teufel immer wieder auf den rechten Weg auf Erden. Die schwierigste Doppelrolle hat Doris Somogyi. Sie spielt die zänkische Bürgermeister-Ehefrau und des Teufels Großmutter, die den „Bubi“, also den Teufel in die Hölle zurückholen möchte. Martin Plank ist der Dorf-

pfarfer. 30 Jahre lang ist Andreas Kirner mit Stück und Stoff schwanger gegangen. Das Ergebnis beim Regensburger Bauerntheater ist gelungen.

Am Ende eines langen unterhaltsamen Abends wird auf der Bühne natürlich alles gut: der Teufel fährt wieder zur Hölle, Petrus scheint's zufrieden, die Wirtin mag den Wirt wieder, Luci bekommt den Hansi, der gierige Großgrundbesitzer ist selbst betrogen, der Kleinhäusler hat so viel Geld, dass er es nicht ausgeben kann. Selbst die zänkische Ehefrau des Großgrundbesitzers ist geläutert.

Bei der Uraufführung des Stücks „Da Deifi is los“ gab es zusätzlich Unterhaltung vom Quartett „Knöpferl'blösn“ mit Thomas Höfle, Gitte Steiner-Rödl, Franz Zirkl und Günter Kaufmann.

Das Regensburger Bauerntheater spielt das Stück bis 31. Dezember im Saal der Hubertushöhe. Am 29. Oktober und 19. November spielen außerdem die „Labertaler Musikanten“. Alle Vorstellungen sind mit Bewirtung.